

MWZ vom 20.06.14

HATTENHOFEN

Nistplatz des Steinkauzes ist gefährdet

Der Nabu in Hattenhofen bekräftigt noch einmal seine Ablehnung eines geplanten Pferdehofs im Rückraum der Straße nach Zell. Unweit davon nisten Steinkäuze, deren Kreise empfindlich gestört würden.



Foto: Staufenpress

Entzückender Schatz auf den Streuobstwiesen: Vier Steinkauz-Junge, gerade mal zwölf Tage alt. Vogelexperte Bruno Ullrich betreut diesen Brutplatz nahe des geplanten Pferdehofs im Rückraum der Straße Hattenhofen-Zell.

"Das ist noch eine ruhige Ecke", sagt der Vogelforscher Dr. Bruno Ullrich aus Hattenhofen. Wir sind den Oberholzweg heraufgekommen, um uns herum ist Vogelschutzgebiet. Ullrichs Blick geht auf die Streuobstwiesen, die sanft zum Graubachtal abfallen - ein Eldorado für viele Vogelarten. Kurioserweise hat der legendäre Remstalrebell Helmut Palmer dazu beigetragen. Nach dem "Palmer-Schnitt" sind dicke Äste an einigen Bäumen abgesägt worden, erkennbar an üppigen aber unproportionierten Kronen. Eine Folge auch: "Dort gibt es viele Baumhöhlen", sagt Ullrich. Der Lärm von der Straße dringt nicht bis hierher. Mit Leiter steuert Ullrich einen Baum mitten im Areal an, auf dem sich eine Niströhre befindet. Gleich vier Steinkauz-Küken sind darin geborgen, gerade mal zwölf Tage alt. Ullrich betreut diesen Brutplatz. Er ist gekommen, um die Jungen zu beringern. Vielleicht 150 Meter entfernt, auf der anderen Seite des Oberholzwegs, könnten in einiger Zukunft Pferdekoppeln stehen. Ein Landwirt will dort einen Pferdebetrieb einrichten, einen Stall mit sechs Boxen und Aufenthaltsraum, dazu einen Reitplatz. Von der Straße nach Zell her hätte er eine Zufahrt. Parkplätze bräuchte er auch. Für Günter Gaul, Gemeinderat und zweiter Vorsitzender des örtlichen Nabu, ist das ein Unding. Nur einen Steinwurf entfernt steht eine Geschirrhütte, mit der sich der Nabu auch schon schwer getan hat. Und jetzt solle ein zehnmal so großes Gebäude kommen? Da öffne man dem Freizeitbetrieb Tür und Tor, glaubt Gaul, überall könnten solche

Pferdehof-Inseln in die Landschaft hineingetrieben werden. Auch die Vertretung der Landwirte sieht das kritisch. Die befürchtet eine Verzerrung des Grundstückshandels. Vogelexperte Ullrich, auch ein Nabu-Mann, kann nur warnen vor einem Pferdebetrieb in dieser "ruhigen Ecke". Allein der Baulärm könne die Tiere vertreiben. "Das ist eine enorme Störung." Da bleibe auch die Zuwanderung von Tieren aus anderen Regionen aus, die für die heimische Population wichtig ist. Denn: "Die kann sich nicht selber tragen." Auch der spätere Reitbetrieb belaste den Brutplatz. All dies störe auch die Vogelwelt in diesem Schutzgebiet insgesamt, betont Holger Reyher. Nicht von ungefähr gebe es hier den Halsbandschnäpper, Wendehals und Neuntöter. Vögel seien auch ein Bio-Indikator für den Zustand der Natur. Mit Pferdekoppeln könnte sich Ullrich sogar anfreunden. Das könnten artenreiche Wiesen sein, auf dicken Zaunpflocken könnten die Käuze sitzen - wenn es denn nicht dünne Stäbe sind. Aber: Schon jetzt gebe es viel zu viel Freizeitbetrieb in der Landschaft, klagt Ullrich. Er hat auf einer Karte 15 Pferdehöfe in der Umgebung markiert. Auch auswärtige Reiter zögen über Hattenhofer Wege, und dies noch besonders komfortabel: Bei der Flurbereinigung in den 80er-Jahren sind Graswege auf sechs Meter verbreitert worden, um Rebhuhn und Co. das Leben zu erleichtern. Das ist Teil eines Biotopverbundsystems. Nur hat es diversen Vogelarten der Agrarlandschaft nicht mehr viel genutzt, sie seien hier wie anderswo einfach verschwunden. "Das kam zu spät." Ullrich sieht die "ruhige Ecke" am Oberholzweg nicht gestört durch den Umlandhof, der sich in Sichtweite befindet. Der sei abgeschirmt im Hintergrund. Nabu-Mitstreiter Reinhard Quade sieht den Umlandhofbetrieb dagegen kritisch. Weil er ein "Eventbauernhof" ist mit großen Veranstaltungen wie Hochzeiten, Festivals, Hutzeldorf. Pferde stehen dort auch. Ullrich holt die jungen putzigen Waldkäuze aus ihrem Nest. Wenn sie flügge sind, brauchen sie ein Revier von 10 bis 30 Hektar. Bis zu fünf Brutpaare gibt es auf der Markung - das ist viel. Im gesamten Albvorland von Albershausen bis Süßen sind es maximal 25. "Hattenhofen ist ein Schwerpunkt", sagt Ullrich. Wählen können die Steinkäuze zwischen 90 Niströhren. Knapp die Hälfte wird befliegen. Welchen Standort die Tiere annehmen, ist eine Lotterie. Voraussetzung: Das Feldmaus-Vorkommen muss stimmen.



Foto: Staufenpress

Viele rote Punkte: Vogelforscher Ullrich hat auf einer Karte die Pferdehöfe in der Umgebung markiert.